

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **42 (1959)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FREIDENKER

MONATSSCHRIFT DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Nov. 1959

Nr. 11

42. Jahrgang

Friedrich Schiller

Von Dr. Hans Titze

In diesem Jahre, am 10. November 1959, jährt sich zum 200. Male der Tag, an dem Schiller geboren wurde. Es ist also eine Würdigung Schillers «fällig». Ich könnte hierfür das übliche Schema anwenden, das bei solchen Gelegenheiten benutzt wird: kurz das Leben schildern, die Werke aufzählen und loben. Damit könnte man die «fällige Würdigung» schulgerecht erledigen.

So soll es nicht sein. Persönlichkeiten, die in der Geschichte der Menschheit besonderes geleistet haben, sind unabhängig von der Zeit, in der man lebt, Vorbilder. Schiller nennt man neben Goethe den deutschen Klassiker. Ein Klassiker ist eine Persönlichkeit, die auf einem Gebiete richtungweisend ist. Er hat die Grundlage für eine Weiterentwicklung gegeben und eine besonders große Leistung auf seinem Gebiete vollbracht. Ein Klassiker ist also ein Vorbild. Die beste Würdigung scheint mir daher die Beantwortung der Frage zu sein, was wir von ihm lernen können. Worin liegt das Richtungsweisende seiner Werke und seines Lebens?

Man nennt Schiller oft, im Gegensatz zu Goethe, einen Idealisten. Damit ist gemeint, daß er in seinen Werken Idealgestalten schildert, die in ihrem Leben einem selbstgeschaffenen Ideal nachjagen, die aber auch vom Zuschauer als ideale Vorbilder angesehen werden sollen. Sein Idealismus erstreckt sich darüber hinaus auf seine eigene Haltung im Leben. Drei Begriffe sind es, die in seinen Werken immer wieder zu uns sprechen: die *Wahrheit*, die *Freiheit* und das *Recht*, und alle drei standen auch seinem eigenen Leben als Richtschnur, als zu erstrebende Ideale vor.

Diese Begriffe hängen in sich zusammen. Ohne Freiheit kann man nicht die Wahrheit suchen, ohne Recht gibt es keine Freiheit und ohne Wahrheit keine Erkenntnis des Rechten. Alles

fällt bei Schiller zusammen in den Begriffen des Schönen, das sich als Anmut und Würde in der Haltung des Menschen und als das Gute und Wahre in seinen Zielen darbietet. Die Würde ist die Grundlage der Wahrhaftigkeit, wie der Freiheit und des Rechtes. Nur ein würdeloser Mensch lügt, gibt die Freiheit auf und versagt andern Menschen das Recht. «Würde ist der Ausdruck einer erhabenen Gesinnung», sagt Schiller selbst. Eine erhabene Gesinnung sucht und sagt die Wahrheit, handelt in Freiheit und sorgt für Recht.

Es ist also innere Haltung, die diese Würde bedingt. Eine Haltung, die Mut zum Bekennen hat. Marquis von Posa hat diesen Mut und ruft dem christlich-grausamen König Philipp zu

«*Geben sie Gedankenfreiheit!*»

und dann:

«*Sehen Sie sich um in seiner herrlichen Natur! Auf Freiheit ist sie gegründet — und wie reich ist sie durch Freiheit!*»

Die Freiheit ist es, die er vom König für die Niederlande verlangt, und er gibt die Natur als Beispiel an.

Die Freiheit sieht Schiller am stärksten im Geistigen ausgeprägt. Er setzt Geist und Natur als Gegensatz und sieht in der Kunst die Fähigkeit, die Natur in Freiheit mit dem Geist zu vereinen. Der Geist geht über die Natur hinaus. Das Geistige wird so das Ideale, zu dem der Mensch streben soll. Nur dann kann er Herr über seine Natur werden. Diese Fähigkeit macht überhaupt erst das Menschliche im Menschen aus. Ein Tier ist nur Natur, der Mensch aber auch Geist. Benutzt er den Geist nicht, erhebt er sich nicht über seine Natur, so ist er nicht würdig, Mensch zu sein. Deswegen ruft er dem Künstler zu:

«*Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben. Sie sinkt mit Euch, mit Euch wird sie sich heben.*»

Mit gleichem Mut verkündet Posa seinem König eine ganz in unserem Sinne lautende Wahrheit, als er von dem «Künstler» spricht, der die Natur geschaffen hat:

«*Den Künstler wird man nicht gewahr, verhüllt er sich in ewige Gesetze. Die sieht der Freigeist, doch nicht ihn.*

«*Wozu ein Gott, sagt er; die Welt ist sich genug und keines Christen Andacht hat ihn mehr als dieses Freigeists Lästung gepriesen.*»

So lehrt uns Schiller den Bekennermut auch Menschen gegenüber, die die Macht haben, uns zu zerstören.

Schiller, der Idealist, wird so zu einem Vorbild, dem wir wenigstens im Kleinen nachleben sollten.

Und dies ist besonders heute wichtig. Sehen wird uns die Welt an, wie sie sich heute zeigt. Sehen wird uns die Jugend an, einst voll von überschäumendem Idealismus. Wir wissen, die Jugend hat immer ihre Besonderheiten gehabt:

«*Schnell fertig ist die Jugend mit ihrem Wort.*»

Inhalt

Friedrich Schiller

Was sagt Bundesrat Wahlen zu einer schweizerischen CDU?

«Was ist nun Ihr Glaube?» (Fortsetzung)

Das Wesen des Menschen und der freireligiöse Gedanke in der Welt!

Unter dem Strich:

Philosophische Neuerscheinungen
Schiller-Worte

Aus der Bewegung